

REZENSIONEN

Dorothee Beck, Adriano José Habed, Annette Henninger (Hg.)

Blurring Boundaries – ‚Anti-Gender‘ Ideology Meets Feminist and LGBTIQ+ Discourses

BIRGIT SAUER

In den vergangenen Jahren sind zahlreiche kritische Auseinandersetzungen mit Anti-Gender-Mobilisierungen erschienen. Teils haben diese Studien einen international vergleichenden Fokus (Kuhar/Paternotte 2017; Roth/Scheele/Winkel 2022), teils analysieren sie nationale Konstellationen (Hark/Villa 2015; Graff/Korolzcuk 2022). Im Zentrum der Debatten stehen die Fragen nach Akteur_innen, Themen und der Verbreitung von Anti-Gender-Diskursen sowie deren Bedeutung für rechte Ideologeme und das Anwachsen rechter Akteur_innenkonstellationen (Dietze/Roth 2020). Auch Forscher_innen der Philipps-Universität Marburg intervenierten mit Projekten in die Anti-Gender-Debatten. In diesem akademisch inspirierenden Umfeld entstand der von *Dorothee Beck*, *Adriano José Habed* und *Annette Henninger* herausgegebene Sammelband „Blurring Boundaries – ‚Anti-Gender‘ Ideology Meets Feminist and LGBTIQ+ Discourses“.

Diese Publikation nimmt eine neuartige Perspektive ein. Es geht den Herausgeber_innen und Autor_innen nicht um eine weitere Analyse von Anti-Gender-Diskursen, sondern um Prozesse, die als „Normalisierung“ bezeichnet werden (Wodak 2021), nämlich das Diffundieren von rechten Narrativen in andere politische Lager und Milieus hinein. Während der Schwerpunkt der Forschung zu Normalisierung auf den Konstellationen zwischen rechten und konservativen politischen Akteur_innen liegt, beschäftigt sich der Sammelband mit den diskursiven Überschneidungen von sich als feministisch verstehenden und (rechten) Akteursgruppen aus dem Anti-Gender-Spektrum. Treffenderweise bezeichnen die Herausgeber_innen dies mit der Metapher *blurring boundaries*, dem Verschwimmen von (einst klar gezogen geglaubten) Grenzen. Das Buch bietet wichtige Einsichten, wie rechte Diskurse durch Anti-Gender-Debatten normalisiert werden und welche Rolle Konflikte innerhalb feministischer Gruppen bzw. spezifische (radikal-)feministische Diskursstränge dabei spielen. Der Band behandelt drei feministische und LGBTIQ+-Diskursfelder, in denen Grenzen zu Anti-Gender-Ideologien verschwimmen, nämlich Transphobie, Femonationalismus bzw. Ethnosexismus sowie die Ablehnung geschlechterinklusive Sprache. Die Beiträge eines weiteren Abschnitts beleuchten ambivalente Grenzverläufe zwischen feministischen, LGBTIQ+-widerständigen und Anti-Gender-Mobilisierungen. Abschließend und resümierend wird das Begriffsinstrumentarium für die Analyse von *blurring boundaries* kritisch hinterfragt.

Christine M. Klapeer und *Inga Nürthen* legen in instruktiver Weise dar, wie sogenannte „TERF wars“ lang existierende innerfeministische Auseinandersetzungen um *sex* und *gender* zuspitzen und dass Trans*Rechte in lesbischen Debatten in UK und Deutschland als „security threat to lesbian bodies“ präsentiert werden (27) und dadurch „frame alignments“ mit Anti-Gender-Diskursen erlauben (39). *Judith Goetz* beschäftigt sich mit einer anderen Facette von rechter Transphobie. Mit „trans-chauvinism“ bezeichnet sie eine ambivalente Strategie, trotz Trans*Feindlichkeit Trans*Parteimitgliedern einen Platz im nationalen ‚Wir‘ zu geben – freilich stets in Abgrenzung zu den auszuschließenden ‚Anderen‘, den als transphob markierten Muslimen (61f.).

In ähnlicher Weise funktioniert der „ethnosexistische common sense“ der AfD, den *Patrick Wielowiejski* nachzeichnet. Anti-muslimischer Rassismus dient der Artikulation von Schwulsein in der AfD. Deutlich wird die widersprüchliche Haltung der AfD zu Homosexualität und damit eine unklare Grenzziehung zwischen Schwulen, Anti-Gender-Diskursen in der politischen Rechten (103f.). *Edmja Ajanovics* Beitrag arbeitet heraus, wie sich in den Debatten und Politiken der christlich-konservativen Österreichischen Volkspartei unter der Führerschaft von Sebastian Kurz femonationalistische mit neoliberalen und anti-feministischen Argumentationen vermischen und so zu einer anti-feministischen Verschiebung im Gleichstellungsdiskurs beitragen. Deutlich wird die Aneignung des Anti-Gender-Diskurses durch konservative und rechte Akteur_innen am Beispiel der geschlechterinklusive Sprache. *Dorothee Beck* bezeichnet die Kritik an geschlechterinklusive Sprache als „diskursive Brücke“, die diese verschiedenen politischen Lager verbindet. Diese Sprachkritik knüpft auch an liberale Kräfte und deren „Kulturkrieg“ gegen politische Korrektheit, *cancel culture* und *wokeness* an, der es ebenfalls ermöglicht, rechte Ideologeme zu „mainstreamen“ (122).

Selbst feministische Mobilisierung ist nicht davor gefeit, anti-feministischen Überlegungen Vorschub zu leisten. *Martyna Shevtsova* illustriert dies an der Interaktion von LGBTQ- und Anti-Gender-Bewegungen in der Ukraine, *Funda Hülgariü* nimmt feministische Bewegungen in der Türkei unter die Lupe. Auch wenn unklar bleibt, weshalb diese beiden Länder gewählt wurden, sind die Fallbeispiele aufschlussreich. Die ukrainische LGBTQ-Bewegung wurde überhaupt erst als Gegenbewegung gegen pro-russische und rechte Anti-Gender-Bewegungen politisch sichtbar. Im autoritären Kontext der Türkei sind rechte Anti-Gender wie auch populär-feministische Mobilisierungen von Entpolitisierung gekennzeichnet, sei dies Moralisierung oder Psychologisierung. Emanzipatorisches feministisches Potential kann so nicht entstehen.

Im letzten Buchabschnitt werden schließlich theoretische Begriffe unter die Lupe genommen. *Gadea Méndez Grueso* schlägt das Konzept des Populismus vor, um die Verbindungen von Anti-Gender- und TERF-Strategien zu verstehen: Beide Strategien bedienen sich antagonistischer populistischer Tropen wie Anti-Elitismus, Anti-Pluralismus und die Vorstellung eines homogenen ‚Wir‘. Hier hätte sich

angeboten weiterzudenken, wie beide Strategien für die politische Rechte nutzbar sind – eben aufgrund ihrer rechtspopulistischen exklusiven Narrative. *Christopher Fritzsche* erweitert den Ansatz von Birgit Sauer, der Verfasserin dieser Rezension, die die These einer neoliberal induzierten „autoritär-rechten maskulinistischen Identitätspolitik“ vertritt, durch eine sozialpsychologische Sichtweise. Zu Recht hebt er hervor, dass autoritäre und diskriminierende Haltungen sowie eine heteronormative maskulinistische Subjektposition die kapitalistische Gesellschaft per se und nicht erst den neoliberalen Kapitalismus kennzeichnen.

Die Stärke des Bandes ist es, herausgearbeitet zu haben, dass das *blurring boundaries* darauf beruht, reine und fixe Identitäten zu konstruieren – trotz bzw. wegen unklarer Grenzen. Außerdem wird die Bearbeitung von gesellschaftlichen Widersprüchen, auch von Widersprüchen oder Konflikten im Feminismus, von rechten Akteur_innen aufgegriffen und zu einem vermeintlichen Lösungsnarrativ zusammengefügt.

Im Gespräch zwischen den Herausgeber_innen sowie *Hanna Mühlenhoff* und *Koen Sloomaeckers*, das den Band resümierend abschließt, problematisiert *Sloomaeckers*, dass die Metapher *blurring boundaries* suggeriere, dass es jemals klar gezogene Grenzen gegeben habe oder als könnten fixe Grenzen neu gezogen werden. Dieses Problem haben viele Metaphern, die Schnittstellen von rechten Diskursen mit anderen Diskurselementen zu fassen versuchen. Agnieszka Graff und Elżbieta Korolczuk (2022, 7) sprechen daher von „opportunistic synergy“, Otto Penz und ich (Sauer/Penz 2023) von einer Konjunktur, also dem kontingenten Zusammenfügen widersprüchlicher Entwicklungen, um die diskursive Offenheit zu betonen.

Literatur

Dietze, Gabriele/Roth, Julia (Hg.), 2020: *Right-Wing Populism and Gender. European Perspectives and Beyond*. Bielefeld.

Graff, Agnieszka/Korolczuk, Elżbieta, 2022: *Anti-Gender Politics in the Populist Moment*, London.

Hark, Sabine/Villa, Paula-Irene (Hg.), 2015: *Anti-Genderismus. Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen*. Bielefeld.

Scheele, Alexandra/Roth, Julia/Winkel, Heidemarie (Hg.), 2022: *Global Contestations of Gender Rights*. Bielefeld.

Sauer, Birgit/Penz, Otto, 2023: *Konjunktur der Männlichkeit. Affektive Strategien der autoritären Rechten*. Frankfurt/M.

Dorothee Beck, Adriano José Habed, Annette Henninger, 2024: *Blurring Boundaries – ‚Anti-Gender‘ Ideology Meets Feminist and LGBTIQ+ Discourses*. Opladen/Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich. 233 S., ISBN978-3-8474-2684-4.